

Verbundkatalog Kalliope

Zum Film "Joseph und seine Brüder". Stellungnahme.

Mann, Erika

Wien, 1962-01-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann

Wien, 22. Jänner 1962

Seuilleton-Redaktion
LUEBECKER NACHRICHTEN
Lübeck
DBR

Sehr geehrte Herren,-

unter dem 18. Januar und dem Titel "Ein Film' Joseph und seine Brüder'- Drehbeginn schon im Mai- Wird Erika Mann etwas dagegen haben ?" verwahren Sie sich aufs schärfste gegen die nur eben geplante Verfilmung von Thomas Manns Joseph-Tetralogie. Da mein Name in Ihrer Ueberschrift figuriert, darf ich Sie bitten, meine Antwort - diesen Eingangsparagraphen inbegriffen - ungekürzt zum Abdruck zu bringen:

- 1.) T.M. war bekanntlich ein Filmfreund und hätte sich selbst dann nicht geärgert, wenn eines seiner Werke schlecht verfilmt worden wäre ("Das Buch steht im Schrank!").
- 2.) Ueber die Verfilmung des "Joseph" hat er persönlich und mit grösstem Interesse verhandelt. Einmal, in den Vierziger Jahren, stand er dicht vorm Abschluss - mit M.G.M.. Doch bedrohte damals ein katholischer Boykott jede filmische Heranziehung des Alten Testaments, das auch nur zu lesen, den amerikanischen Katholiken bis heute verboten ist. -- In der Folge bewarb eine israelische Firma sich um den Stoff, und T.M. schrieb dem Produzenten, seiner Ueberzeugung nach sei unter allem, was er je hervorgebracht, der "Joseph" besonders dazu bestimmt, auf der Leinwand ein glückhaftes

Eigenleben zu führen. Der betreffende Brief ist erhalten und wird in Briefband II erscheinen.

3.) T.M. hat nicht nur an der Verfilmung von "Königliche Hoheit" viel Freude gehabt, sondern auch die Drehbucharbeiten zu "Felix Krull" und "Buddenbrooks" noch weitgehend verfolgt. Da ich meinerseits für alle T.M.-Verfilmungen mit-verantwortlich zu zeichnen hatte, war es immer wieder an mir, die Schwierigkeiten mit ihm zu besprechen, denen wir natürlich auf Schritt und Tritt begegneten. Sogar den Film-Schluss des "Krull" billigte er, - anders, als ich, die ich, wohl wissend, dass das Fragment eines "Finale" bedurfte, die von Robert Thoeren ersonnene Lösung nicht gut hiess.

4.) Es ist also unrichtig, wenn Sie schreiben: "Lübecks grosser Sohn und Ehrenbürger kann nun einmal nicht gefragt werden. Die Erben dürfen entscheiden." Richtig ist vielmehr, dass T.M. gefragt wurde, dass er positiv entschied, und dass ~~xxxxx~~ ^{daher} die Erben keine Entscheidung zu treffen, wohl aber eine Verpflichtung zu erfüllen hatten und haben.

5.) Wie die Presse zu der Nachricht kam, die Dreharbeiten würden im Mai bereits beginnen, weiss ich nicht. Wohl aber weiss ich, dass Gottfried Reinhardt, der kürzlich mit seinem Film "Stadt ohne Mitleid" einen grossen, ernsthaften und verdienten Erfolg erzielte, das Projekt keineswegs auf die leichte Schulter nimmt. Nachdem ich ihm gesagt, dass ich zunächst (auf Grund meiner Arbeit am zweiten Briefband) kein Drehbuch schreiben könne, einigten wir uns darauf, dass er und ein literarisch hoch-qualifizierter Mitarbeiter, ein genauer Kenner, überdies, des Joseph-Werkes, mit den Vorarbeiten

beginnen und allmonatlich zwei Tage lang mit mir konferieren sollten. Sieht das nach (schlimmsten^m) "Hollywood" aus? Doch wohl ~~kaum~~ kaum!

Sehr geehrte Herren,- ich weiss die Gesinnung hoch zu schätzen, die aus Ihrem Artikel spricht. Doch soll man den Tag nicht vor dem Abend schelten und nicht beim Morgengrauen schon unterstellen, heute noch würden unfähige, aber desto ehrgeizigere Gärtner den ganzen Garten verwüsten.

Mit den frendlichsten Empfehlungen bin ich, wie immer,

Ihre ergebene

ERIKA MANN

original
etabli
pp/101

Erika Mann

Wien, 22. Jänner 1962

Seuilleton-Redaktion
LUEBECKER NACHRICHTEN
Lübeck
DBR

Sehr geehrte Herren,-

unter dem 18. Januar und dem Titel "Ein Film' Joseph und seine Brüder'- Drehbeginn schon im Mai- Wird Erika Mann etwas dagegen haben ?" verwahren Sie sich aufs schärfste gegen die nur eben geplante Verfilmung von Thomas Manns Joseph-Tetralogie. Da mein Name in Ihrer Ueberschrift figuriert, darf ich Sie bitten, meine Antwort - diesen Eingangsparagraphen inbegriffen - ungekürzt zum Abdruck zu bringen:

1.) T.M. war bekanntlich ein Filmfreund und hätte sich selbst dann nicht geärgert, wenn eines seiner Werke schlecht verfilmt worden wäre ("Das Buch steht im Schrank!").

2.) Ueber die Verfilmung des "Joseph" hat er persönlich und mit grösstem Interesse verhandelt. Einmal, in den Vierziger Jahren, stand er dicht vorm Abschluss - mit M.G.M.. Doch bedrohte damals ein katholischer Boykott jede filmische Heranziehung des Alten Testaments, das auch nur zu lesen, den amerikanischen Katholiken bis heute verboten ist. -- In der Folge bewarb eine israelische Firma sich um den Stoff, und T.M. schrieb dem Produzenten, seiner Ueberzeugung nach sei unter allem, was er je hervorgebracht, der "Joseph" besonders dazu bestimmt, auf der Leinwand ein glückhaftes

Eigenleben zu führen. Der betreffende Brief ist erhalten und wird in Briefband II erscheinen.

3.) T.M. hat nicht nur an der Verfilmung von "Königliche Hoheit" viel Freude gehabt, sondern auch die Drehbucharbeiten zu "Felix Krull" und "Buddenbrooks" noch weitgehend verfolgt. Da ich meinerseits für alle T.M.-Verfilmungen mit-verantwortlich zu zeichnen hatte, war es immer wieder an mir, die Schwierigkeiten mit ihm zu besprechen, denen wir natürlich auf Schritt und Tritt begegneten. Sogar den Film-Schluss des "Krull" billigte er, - anders, als ich, die ich, wohl wissend, dass das Fragment eines "Finale" bedurfte, die von Robert Thoeren ersonnene Lösung nicht gut hiess.

4.) Es ist also unrichtig, wenn Sie schreiben: "Lübecks grosser Sohn und Ehrenbürger kann nun einmal nicht gefragt werden. Die Erben dürfen entscheiden." Richtig ist vielmehr, dass T.M. gefragt wurde, dass er positiv entschied, und dass ~~er~~ ^{daher} die Erben keine Entscheidung zu treffen, wohl aber eine Verpflichtung zu erfüllen hatten und haben.

5.) Wie die Presse zu der Nachricht kam, die Dreharbeiten würden im Mai bereits beginnen, weiss ich nicht. Wohl aber weiss ich, dass Gottfried Reinhardt, der kürzlich mit seinem Film "Stadt ohne Mitleid" einen grossen, ernsthaften und verdienten Erfolg erzielte, das Projekt keineswegs auf die leichte Schulter nimmt. Nachdem ich ihm gesagt, dass ich zunächst (auf Grund meiner Arbeit am zweiten Briefband) kein Drehbuch schreiben könne, einigten wir uns darauf, dass er und ein literarisch hoch-qualifizierter Mitarbeiter, ein genauer Kenner, überdies, des Joseph-Werkes, mit den Vorarbeiten

beginnen und allmonatlich zwei Tage lang mit mir konferieren
sollten. Sieht das nach (schlimmsten^m) "Hollywood" aus? Doch wohl
~~kaum!~~ kaum!

Sehr geehrte Herren,- ich weiss die Gesinnung hoch zu
schätzen, die aus Ihrem Artikel spricht. Doch soll man den Tag
nicht vor ^dem Abend schelten und nicht beim Morgengrauen schon
unterstellen, heute noch würden unfähige, aber desto ehrgeizigere
Gärtner den ganzen Garten verwüsten.

Mit den frendlich^usten Empfehlungen bin ich, wie immer,

Ihre ergebene

ERIKA MANN

Handwritten notes in the right margin:
+ Address / 45 Col. 7
[3/2/5] 5. 10. 12
[3/2/5] 5. 10. 12
[3/2/5] 5. 10. 12

beginnen und allmonatlich zwei Tage lang mit mir konferieren
sollten. Steht das nach (schlimmsten) "Hollywood" aus? Doch wohl

Frankfurt

Sehr geehrte Herren, -- Ich weiss die Gestaltung hoch zu
schätzen, die aus Ihrem Artikel spricht. Doch soll man den Tag
nicht vor dem Abend scheitern und nicht beim Morgengrauen schon
unterstellen, heute noch würden unfähige, aber desto ehrgeizigere
Gärtner den ganzen Garten verwüsten.
Mit den freundlichsten Empfehlungen bin ich, wie immer,

Ihre ergebene

ENIKA MANN

"Jüdische Nachrichten"
Ihrer Frau Josefa
+ Anwalt / \$2 Copieren
[22. II. 62]

Das hat uns noch gefehlt:

X Ein Film „Joseph und seine Brüder“

Drehbeginn schon im Mai – Wird Erika Mann etwas dagegen haben?

Lübecks großem Sohn soll ein weiteres Filmwerk „entrissen“ werden. Nach der immerhin noch hübschen Bilderbuch-Verfilmung der „Königlichen Hoheit“, den schon erheblich verzerrten „Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull“ und endlich dem Dilemma mit den „Buddenbrooks“, die äußerlich gesehen ein Erfolg wurden, warten die Ateliers nun auf „Joseph und seine Brüder“. Ausgerechnet dieses gewichtige vierbändige Werk Thomas Manns erkör sich Max Reinhardt's ehrgeiziger Sohn Gottfried für seine nächste „Zelluloid“-Inszenierung aus. Da wundert sich der Lübecker und ärgert sich jeder Literaturfreund: Hat man denn immer noch nicht genug? Gerade den Hansestädtern bewies wohl die „illustrierte Volksausgabe“, die Alfred Weidenmann von den „Buddenbrooks“ lieferte, endgültig, daß die Leinwand keinen Raum für Thomas Manns Sprachkunst hat. Um so verblüffender muß die Vermessenheit erscheinen, die biblischen Romane „Joseph und seine Brüder“ filmisch aufzubereiten. Unwillkürlich drängt sich in diesem Zu-

sammenhang das Wort „Kolossalschinken“ auf, der dem Vielfraß möglicherweise einiges, dem Feinschmecker aber gar nichts geben kann.

Gottfried Reinhardt fühlt sich nach seiner Salzburger und der sofort gefolgten filmischen Inszenierung des „Jedermann“ offenbar zu einem weiteren Griff nach einem großen Stoff berufen. Er soll nun für seinen gewagten Plan zwar noch keinen Produzenten gefunden, wohl aber schon Details über sein Vorhaben mitgeteilt haben. Demnach will er mit den Dreharbeiten im Mai dieses Jahres beginnen.

Über die endgültige Besetzung der Rollen liegen bisher nur spärliche Nachrichten vor. Auf jeden Fall aber denkt Reinhardt an eine deutsch-amerikanische Beteiligung und Auswahl. William Holden und Tony Curtis sollen so neben Heinz Rühmann stehen. Und die Bewältigung des umfangreichen Stoffes aus vier voluminösen Bänden? Der ehrgeizige Regisseur ist zuversichtlich: Auf keinen Fall einen Kolossalschinken! Gut, gut, aber was sonst? Lübecks großer Sohn und

Ehrenbürger kann nun einmal nicht gefragt werden. Die Erben dürfen entscheiden...

Dazu erinnert man sich, daß des Dichters Tochter Erika zusammen mit Harald Braun, der nach seiner Verfilmung der „Königlichen Hoheit“ dazu berufen schien, das Drehbuch zu dem Streifen „Buddenbrooks“ schrieb. Über das Ergebnis und diese Beurteilung des Niedergangs einer Lübecker Familie darf man zumindest geteilter Meinung sein. Immerhin spielte die Hansetadt Kulisse, ein „Vorzug“, der hierzulande wenigstens etwas mit dem künstlerischen Dilemma versöhnte.

Vorher hatte sich eben Harald Braun an ein weniger gewichtiges Werk des großen Lübeckers gewagt. Er durfte sich für seine Verfilmung der „Königlichen Hoheit“ sogar rühmen, die — wenngleich verhaltene — Zustimmung Thomas Manns errungen zu haben. Dafür war Dieter Borsche recht smart und Ruth Leuwerick „putzte ganz ungemein“.

Weitaus verfänglicher erwies sich bereits Kurt Hoffmanns Verfilmung des „Felix Krull“, wo die „bewußte sprachliche Kunstübung“ Thomas Manns schon nicht mehr auf die Leinwand paßte. Dieser Spektakel führte so weit, daß ein kurioser Schluß zu dem Streifen erfunden werden mußte. Die Filmleute ließen den Dichter einfach beiseite.

Und nun also „Joseph und seine Brüder“ in den Händen eines Mannes, den Amerika — man weiß es von Salzburg — stärker beeinflusst hat als das Wirken seines unvergessenen Vaters in Deutschland. Gewiß, er wird nichts übertreiben, doch Thomas Mann im „Hollywoodstil“, das mag den Lübecker noch mehr beunruhigen als die „Buddenbrooks“ in der illustrierten, flimmernden, verflimmerten Volksausgabe.

Wie steht doch in einem der Bände von „Joseph in Ägypten“, denen die Kameras bedenklich näherrücken? „Erleuchtet vom Wort und geädelt von seinen Zauberkraften.“ Das, so darf man bei allem guten Willen von Gottfried Reinhardt konstatieren, das wird der Film bestimmt nicht sein... d. w.

1. August 1962



DER **Ausschnitt** BERLIN · LICHTERFELDE
Wilhelmstraße 37 Telefon 0311 / 73 85 90

Lübecker Nachrichten, Lübeck
Ausg. Eutin

Zum Film „Joseph und seine Brüder“

aus dem
Wochen

Frau Erika Mann nimmt zu dem Thema Stellung

Wir beschäftigten uns am 18. Januar an dieser Stelle in dem Artikel „Das hat uns noch gefehlt: Ein Film „Joseph und seine Brüder“ mit der Frage, ob Frau Erika Mann mit Gottfried Reinhardts Absicht, das gewichtige Werk zu verfilmen, einverstanden ist. Frau Erika Mann nimmt dazu in einem Brief Stellung, den wir nachstehend ungekürzt zum Abdruck bringen.

Wien, 22. Jänner 1962

Sehr geehrte Herren,

unter dem 18. Januar und dem Titel „Ein Film „Joseph und seine Brüder“ — Drehbeginn schon im Mai — Wird Erika Mann etwas dagegen haben?“ verwahren Sie sich aufs schärfste gegen die nur eben geplante Verfilmung von Thomas Manns Joseph-Tetralogie. Da mein Name in Ihrer Überschrift figuriert, darf ich Sie bitten, meine Antwort — diesen Eingangsparagraphen inbegriffen — ungekürzt zum Abdruck zu bringen:

1. T. M. war bekanntlich ein Filmfreund und hätte sich selbst dann nicht geärgert, wenn eines seiner Werke schlecht verfilmt worden wäre („Das Buch steht im Schrank!“).

2. Über die Verfilmung des „Joseph“ hat er persönlich und mit größtem Interesse verhandelt. Einmal, in den vierziger Jahren, stand er dicht vorm Abschluß — mit M.G.M. Doch bedrohte damals ein katholischer Boykott jede filmische Heranziehung des Alten Testaments, das auch nur zu lesen, den amerikanischen Katholiken bis heute verboten ist. — In der Folge bewarb eine israelische Firma sich um den Stoff, und T. M. schrieb dem Produzenten, seiner Überzeugung nach sei unter allem, was er je hervorgebracht, der „Joseph“ besonders dazu bestimmt, auf der Leinwand ein glückhaftes Eigenleben zu führen. Der betreffende Brief ist erhalten und wird in Briefband II erscheinen.

3. T. M. hat nicht nur an der Verfilmung von „Königliche Hoheit“ viel Freude gehabt, sondern auch die Drehbucharbeiten zu „Felix Krull“ und „Buddenbrooks“ noch weitgehend verfolgt. Da ich meinerseits für alle T.M.-Verfilmungen mitverantwortlich zu zeichnen hatte, war es immer wieder an mir, die Schwierigkeiten mit ihm zu besprechen, denen wir natürlich auf Schritt und Tritt begegneten. Sogar den Film-Schluß des „Krull“ billigte er — anders als ich, die ich, wohl wissend, daß das Fragment eines „Finale“ bedurfte, die von Robert

Thoeren ersonnene Lösung nicht gut hieß.

4. Es ist also unrichtig, wenn Sie schreiben: „Lübecks großer Sohn und Ehrenbürger kann nun einmal nicht gefragt werden. Die Erben dürfen entscheiden.“ Richtig ist vielmehr, daß T. M. gefragt wurde, daß er positiv entschied, und daß daher die Erben keine Entscheidung zu treffen, wohl aber eine Verpflichtung zu erfüllen hatten und haben.

5. Wie die Presse zu der Nachricht kam, die Dreharbeiten würden im Mai

bereits beginnen, weiß ich nicht. Wohl aber weiß ich, daß Gottfried Reinhardt, der kürzlich mit seinem Film „Stadt ohne Mitleid“ einen großen, ernsthaften und verdienten Erfolg erzielte, das Projekt keineswegs auf die leichte Schulter nimmt. Nachdem ich ihm gesagt, daß ich zunächst (auf Grund meiner Arbeit am zweiten Briefband) kein Drehbuch schreiben könne, einigten wir uns darauf, daß er und ein literarisch hoch-qualifizierter Mitarbeiter, ein genauer Kenner über dies, des Joseph-Werkes, mit der Vorarbeiten beginnen und allmonatlich zwei Tage lang mit mir konferieren sollten. Sieht das nach (schlimmstem) „Hollywood“ aus? Doch wohl kaum!

Sehr geehrte Herren —, ich weiß die Gesinnung hoch zu schätzen, die aus Ihrem Artikel spricht. Doch soll man den Tag nicht vor dem Abend schelten und nicht beim Morgengrauen schon unterstellen, heute noch würden unfähige, aber desto ehrgeizigere Gärtner den ganzen Garten verwüsten.

Mit den freundlichsten Empfehlungen bin ich, wie immer,

Ihre ergebene Erika Mann